

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
2 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
(1/4 Sgr. für die fünfgespal-
tene Zeile oder deren Raum;
Kleinere verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 13. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-
ruht: Dem Korps-Auditeur des 6. Armeekorps, Justizrath Noack, zu Bres-
lau, den Charakter als Ober-Auditeur; so wie dem Rechtsanwalt und Notar
Justizrath Behr in Ulst den Charakter als Geheimer Justizrath; und dem
Königlichen Wasserbau-Inspektor Gabriel zu Gleiwitz den Charakter als
Baurath zu verleihen; ferner dem Ober-Jägermeister, Wirklichen Geheimen
Rath Grafen von der Assenburg, Falkenstein auf Weisdorf die Erlaubniß
zur Anlegung des von des Königs von Hannover Majestät ihm verliehenen
Großkreuzes des Guelphen-Ordens und dem Geheimen Regierungsrath May-
bach zur Anlegung des von des Königs von Bayern Majestät ihm verliehenen
Mittelkreuzes des Civil-Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone zu ertheilen.
Am Gymnasium zu Nordhausen ist die Anstellung des Dr. Todt und des
Lehrers Perichmann als Ordentliche Lehrer genehmigt worden.
Am Gymnasium zu Treptow a. N. ist die Anstellung des Lehrers Vogel
als Ordentlicher Lehrer genehmigt worden.
Der Notar Kockum in Adenau ist vom 1. November d. J. ab in den Be-
zirk der Friedensgerichte zu Koblenz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Ko-
blenz, versetzt worden.
Abgereist: Se. Excellenz der Staats-Minister von Auerswald und
Se. Excellenz der Staats- und Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche
Arbeiten, von der Heydt, nach Königsberg in Preußen.

Nr. 246 des St. Anz. enthält Seitens des k. Staats-Ministeriums das
Reglement zur Verordnung vom 30. Mai 1849 über die Ausführung der
Wahlen zum Hause der Abgeordneten. (Wir werden dasselbe demnächst
auch unseren Lesern wortgetreu mittheilen. D. Red.) Ferner Seitens des k.
Kriegsministeriums eine Verfügung vom 8. Oktober 1861, betr. die anderweitige
Benennung der Garde-Unteroffizier-Kompagnie, welche auf Allerhöchsten Be-
fehl von jetzt ab die Namen „Schloß-Garde-Kompagnie“ tragen wird.

Telegramme der Posener Zeitung.

Königsberg, Sonntag 13. Oktbr. Nachmitt. Die
Stadt ist außerordentlich belebt. Die Straßen, in welchen,
und die Brücken, über welche sich der königliche Zug bewegen
wird, sind mit Festons, Kränzen und mit den preussischen
und weimar'schen Fahnen reich dekoriert. Innerhalb des
Brandenburger Thores befindet sich eine Ehrenpforte, in rö-
mischen Triumphbogenstile aufgeführt. Das Wetter ist schön.
(Eingeg. 14. Oktober. 9 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 13. Okt.) Der König hat gestern Vormittag im
Schloß Babelsberg die gewöhnlichen Vorträge entgegengenommen
und darauf längere Zeit mit den Ministern v. Schleinitz und Graf
Bernstorff gearbeitet. Mittags empfing der König den Oberstäm-
merer Grafen Hedern und den Oberhof- und Hausmarschall Gra-
fen Pückler, welche sich verabschiedeten und Abends nach Königs-
berg abreisten. Gleichzeitig gingen dorthin ab die Minister von
Auerswald, v. Bernuth, v. Bethmann-Hollweg, v. Patow, Graf
Pückler und v. Noon. Der Graf Schwerin ist heute früh in Be-
gleitung des Assessors Müller gereist, und die Minister v. Schleinitz
und Graf Bernstorff gehen morgen Abend mit den Krönungsbot-
schaftern und Gesandten dorthin ab. Unter denselben befindet sich
auch der Gesandte des Königs Franz II., Prinz Carini, von dem
es bisher hieß, er werde hier zurückbleiben. Wohnung nehmen in
Königsberg der Staatsminister v. Auerswald bei dem Oberbürger-
meister Sperling, der Justizminister v. Bernuth bei dem Kanzler
Dr. v. Zander, der Kultusminister v. Bethmann-Hollweg bei dem
Superintendenten Sondermann, der Handelsminister v. d. Heydt
bei dem Oberpostdirektor Pieck, der Finanzminister v. Patow bei
dem Steuereinsamler v. Brincken, der Kriegs- und Marineminister
v. Noon bei dem Intendanten Henry, der Minister des Innern,
Graf Schwerin, bei dem Polizeipräsidenten Murauch. — Die Kö-
nigin Auguste, welche am Freitag Abend von Koblenz auf Schloß
Babelsberg eingetroffen ist, machte gestern Mittag der Königin-
Wittve und der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin
im Schloß Sanssouci einen längeren Besuch und begrüßte darauf
auch die Prinzessin Friedrich der Niederlande. Das Diner fand
bei dem Kronprinzen im Neuen Palais statt und nahmen mit den
Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses auch der Prinz und
die Prinzessin Friedrich der Niederlande nebst Tochter daran Theil.
Abends war Theegesellschaft im Schloß Babelsberg. Heute früh
sind die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nach Königsberg
abgereist, nachdem sie zuvor noch mit der Königin-Wittve und der
Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin in der Frie-
denskirche dem Gottesdienste beigewohnt hatten. Derselbe nahm
bereits um halb 7 Uhr seinen Anfang und dauerte nicht viel länger
als eine halbe Stunde. In dem Extrazuge befanden sich der König
und die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin, der Prinz
und die Prinzessin Karl, der Prinz und die Prinzessin Friedrich
und die Prinzessin Albrecht, Georg und Alexander und die Prin-
zessin Alexandrine, der Großherzog und die Großherzogin von
Sachsen-Weimar und andere fürstliche Personen, so wie der Gene-
ral der Infanterie v. Bonin, die Generaladjutanten v. Alvensleben
und v. Manteuffel, die Flügeladjutanten v. Boyen, v. Steinaecker,
v. Loß, der Geheimrath Maire, der Leibarzt Dr. Lauer, der Hof-
rath Borch, der Oberhofmeister Graf Boos-Waldeck, die Oberhof-
meisterin Frau v. Bülow, die Palastdamen Gräfinnen Hacke und
Driolla, die Hofdamen Gräfinnen Brandenburg, Brühl, Kospoly
und Schwerin und ein zahlreiches Gefolge. Der Extrazug bestand
aus vier Reisesalonwagen und sechs Personenwagen. Heute Abend
gegen 11 Uhr gedenken Ihre Majestäten auf der Station Ludwig-
ort einzutreffen, werden sich von dort in Equipagen des Grafen zu
Dohna-Schlobitten nach dem zwei Meilen entfernten Schloß Ka-
pustigall begeben und dort nächtigen. Morgen Vormittag fahren

der König und die Königin so zeitig von dort ab, daß um 12 Uhr
Mittags der feierliche Einzug in Königsberg stattfinden kann.

Der Großherzog von Baden, welcher gestern Abends hier er-
wartet wurde, ließ durch den Telegraphen melden, daß er am
Montag nach Königsberg folgen werde; gleichzeitig geht auch der
Kronprinz von Sachsen dorthin ab und ebenso, wie es heißt, der
Herzog von Braunschweig, wenigstens ist derselbe angemeldet.
Der französische Krönungsbotschafter, Herzog von Magenta, ist
heute Abends mit großem Gefolge von Paris hier angekommen
und im französischen Gesandtschaftshotel abgestiegen. Die in dem-
selben für die bevorstehenden Festlichkeiten getroffenen Einrichtun-
gen sind wahrhaft feenhaft. Gleiche prachtvolle Festlichkeiten sollen
im russischen Gesandtschaftshotel stattfinden, werden aber mit we-
niger Ostentation vorbereitet. — Die Königin wird mit der Groß-
herzogin-Mutter den Geburtstag ihres verstorbenen Gemahls im
Schloß Sanssouci in aller Stille feiern und dann sich zu einem
längeren Besuche an den sächsischen Hof nach Dresden begeben.
Die Großherzogin Alexandrine geht alsdann wieder nach Schwerin
zurück. — Lord Clarendon gab heute im Hotel Royal ein Diner,
zu welchem auch die Minister v. Schleinitz und Graf Bernstorff
geladen waren. — Berichterstatter englischer und französischer Zei-
tungen sind bereits hier durch nach Königsberg gereist. Auch hier
haben sie der städtischen Festkommission ihre Aufwartung gemacht
und um Ueberlassung des betreffenden Materials gebeten. — Der
Buchdruckereibesitzer Kommerzienrath Hayn ist in der ersten Stunde
noch auf den Einfall gekommen, zum festlichen Einzuge noch ein
berittenes Friedrichstädtisches Bürgerkorps zu bilden. Da ihm
Seitens der Kommission Schwierigkeiten gemacht wurden, weil
das Programm schon in seiner jetzigen Gestalt genehmigt sei, so
hat er gestern die erforderlichen Schritte gethan, um sein Vorhaben
durchzusetzen und die Bildung dieses Korps nimmt ihren Fortgang.
— Unsere städtische Deputation ist gestern nach Königsberg abge-
gangen. Am nächsten Sonntag kehrt der Bürgermeister wieder hier-
her zurück, da er Tags darauf schon einer Sitzung präsidiren will.

[Für die Flotte.] Von den die hiesige Kriegsakademie
besuchenden Offizieren ist ganz kürzlich der Beschluß gefaßt worden,
einen eintägigen Gehalt zum Besten der Flotte beizusteuern. Gleich-
zeitig hat diese patriotische Handlung dem Generalinspektor der
Kriegsakademie Veranlassung gegeben, an das hiesige Kadetten-
korps eine Anfrage zu richten, in wieviel auch dasselbe gewillt sei,
beiträtig zu sein.

[Zollvereinsrechnungen.] Nach der vom Zentralbureau des
Zollvereins aufgestellten provisorischen Abrechnung über die gemeinschaftlichen
Einnahmen des Zollvereins an Zollgefallen für das erste Halbjahr 1861 ergeben
die Eingangszugaben eine Bruttoeinnahme von 11,295,820 Thlr., die Aus-
und Durchgangszugaben 88,729 Thlr., zusammen 11,384,549 Thlr. Während
des gleichen Zeitraums im Jahre 1860 war der Bruttoertrag der Eingang-
zugaben 11,182,499 Thlr., der der Durchgangszugaben 283,533 Thlr., zusam-
men 11,466,032 Thlr. Es haben also die Eingangszugaben 113,321 Thlr.
mehr, die Aus- und Durchgangszugaben 194,804 Thlr. weniger als in der ent-
sprechenden Periode des Vorjahres eingebracht, so daß sich bei der Gesamt-
einnahme ein Ausfall von 81,483 Thlr. ergibt, worauf ohne Zweifel der seit
dem 1. März d. J. eingetretene Wegfall der Durchgangszugaben und der ihre Stelle
vertretenden Ausgangszugaben vom wesentlichsten Einfluß gewesen ist. Von
den Bruttoeinnahmen gehen 1,498,826 Thlr. für Zollerhebung und Zollschuß
ab, so daß eine Nettoeinnahme aus den Eingangszugaben von 9,796,994 Thlr. ver-
bleibt, wovon auf Preußen 4,996,819 Thlr., auf Vorpommern 53,037 Thlr., auf
Bayern 1,275,271 Thlr., auf Sachsen 585,620 Thlr., auf Hannover 1,014,550
Thlr., auf Württemberg 466,615 Thlr., auf Baden 368,140 Thlr., auf Kur-
hessen 237,940 Thlr., auf Thüringen 288,035 Thlr., auf Braunschweig 68,926
Thlr., auf Oldenburg 128,685 Thlr., auf Nassau 120,256 Thlr. fallen.

T Königsberg, 12. Okt. [Zu den Krönungsfeier-
lichkeiten.] So eben kehre ich von einem Gange durch die
Straßen, welche die Majestäten bei ihrem Einzuge am Montage
den 14. d. passiren werden, zurück. Um eine solche Promenade
ohne Gefahr für Leib und Leben machen zu können, braucht man
wahrlich Augen und Ohren. Unsere ziemlich engen Straßen wer-
den von Fuhrwerken aller Art in einer Weise frequentirt, wie es
Ihr Korrespondent, ein geborener Königsberger, noch nie, auch nicht
1840, gesehen hat. Kaufleute und Gewerbetreibende beilehen sich,
in Voraussicht der kommenden, wahrscheinlich völlig geschäftsstillen
Woche, alle eingegangenen Geschäfte noch vor dem Einzugstage
abzumachen. Neben diesen Geschäftsfuhrwerken nun die Droßkfen,
welche unaufhörlich vom und zum Bahnhofe fahren, die Wagen
mit grünen Tannenguirlanden, die bereits in recht großer Anzahl
eingetroffenen Hofequipagen. Man glaubt sich auf den Pariser
Boulevards und nicht in unseren sonst so stillen Straßen.

Die große Frage, ob die Majestäten, welche bekanntlich nicht
mit dem Eisenbahnzuge ankommen, sondern, nachdem sie die Bahn
auf der Station Ludwigsort verlassen und auf dem Schloße
Kapustigall beim Grafen Dohna-Schlobitten genächtigt haben,
ihren Einzug durch das Brandenburger Thor nehmen, — ob die
Majestäten also vor dem Brandenburger Thor oder hinter demsel-
ben, in der Stadt, von dem Magistrat empfangen werden sollen,
war nicht so leicht zu lösen. Es erschien allgemein angemessen, den
Empfang außerhalb des Thores stattfinden zu lassen. Aber wie
sollten sich außerhalb des Festungsthores, wo keine Häuser stehen,
die Gemeindebeamten und wie namentlich die 50 weißgekleideten
Jungfrauen gegen Wind und Wetter schützen? Man hat zu einer
Fiktion seine Zuflucht genommen. Nicht das Festungsthor wird
von der Stadtgemeinde als Stadthor angesehen, sondern ein in
der Alten Gartengasse, etwa 150 Fuß vom Festungsthor entferntes,
aus Holz und Leinwand erbautes Thor. Zwischen diesen beiden
Thoren nun sind die Empfangstribünen für die Gemeindebeamten
und die Jungfrauen — die thör-ichten, wie sie der Volkswitz
nennt — erbaut. Das hölzerne Thor hat eine Breite von 54 Fuß
und eine gleiche Höhe, ist nach dem Muster der römischen Triump-
bogen, in dem Entwurf ein Werk des Bauführers Arndt. Durch

das mittlere Portal dieses Thores, dessen Durchfahrt 18 Fuß breit
ist, werden die Majestäten ihren Einzug halten, die Alte Garten-
gasse (sehr vorstädtischen Charakters), dann die Vorstadt, Kneiphöf-
sche Langgasse, Altstädtische Schuhgasse, Danziger Keller, Prin-
zessinstraße, Funterstraße und Münzplatz passiren. Man hat der
Tour: Danziger Keller u. s. w. den Vorzug vor der Tour Alt-
städtische Langgasse, Schmiedestraße gegeben, weil sie länger, und
der Aufstellung größerer Volksmassen günstiger ist. Von den auf
der ganzen von den Majestäten zu passirenden Route errichteten
Tribünen zeichnet sich durch geschmackvollen Bau und Auszug
(Holzschmückerei auf Scharlachzeug) die neben der grünen Brücke
errichtete aus und verdeckt gleichzeitig die Aussicht auf die Kranzgasse
nebst Waghause, einer partie honteuse.

Hoffentlich werden die verschiedenen Festbauten zu den be-
stimmten Terminen fertig werden; es wird mit einer Energie ge-
arbeitet und namentlich werden Arbeitslöhne gezahlt, wie das hier
noch nicht da gewesen. Handwerker und Tagelöhner verdienen ein
enormes Geld. Andere Schichten der Gesellschaft verdienen für
ziemlich hohe Summen Fenster oder Wohnungen. — Zwei höhere
Polizeibeamte haben seit mehreren Wochen in der Stadt Wohnun-
gen für die fremden Fürsten und die Prinzen und Prinzessinnen
des Königl. Hauses zu ermitteln gesucht. Nichtsdestoweniger haben
mehrere Amtsfaktoren, auf der Regierung, auf dem Tribunal, im
Archiv u. s. w. noch zu Wohnungen eingerichtet werden müssen.
Die größte Sorge der Königsberger ist die, daß irgend eines der
hölzernen Festgebäude noch in Flammen geräth oder gar auf dem
Schloße Feuer ausbricht. Das letzte ist auch schon mehrmals ge-
sehen. Es werden nämlich an jede frisch gemauerte Wand Kof-
lenbecken gesetzt und da sind denn eben so leicht kleine Feuerbrände
entstanden, wie sie auch gelöscht sind. Um keine Vorsichtsmaßre-
gel zu versäumen, wurde am Sonnabend Nachmittag die Feuer-
wehr alarmirt und operirte probeweise auf dem innren Schloßhofe,
d. h. auf einem durch hölzerne Barrieren, durch den Krönungs-
gang u. s. w. völlig verbarrikadirten Plage über alle diese Hinder-
nisse hinweg nach der Wohnung des Oberpräsidenten. — Von
Fremden sind außer Hofbeamten und Hofstaketen bis jetzt nur
einige französische und englische Journalisten und Zeichner einge-
troffen. Der Chef des Bureau des Herrenhauses, Geheimer Rath
Dr. Meigel, wird den Journalisten die Billets zu den verschiedenen
Festlichkeiten besorgen. Wir sind also wenigstens soweit, daß man
den Ja-irviren.

Breslau, 13. Okt. [Johannes Ronge] verläßt die hie-
sige Stadt und gedenkt nach Frankfurt a. M. überzusiedeln. (Schl. 3.)

Danzig, 11. Okt. [Se. k. H. der Prinz-Admiral;
Geh. Rath Rischke; epidemische Augenentzündung.]
Se. k. H. der Prinz Adalbert ist in Begleitung des Korvettenkapi-
tän und Chefs des Stabes der Marine, v. Bothwell hier einge-
troffen und im Englischen Hause abgestiegen. — Gleichzeitig ist der
Geh. Reg. Rath und vortragende Rath im Handelsministerium,
Rischke, hier eingetroffen. Wie die „Danz. Z.“ erfährt, besteht der-
selbe gegenwärtig die bedeutenderen Handelsplätze der Ostsee, um
sich über die auf Erweiterung und Verbesserung der Hafenanlagen,
Stromverhältnisse u. bezüglichen Wünsche des Handelsstandes an
Ort und Stelle zu informiren. — Nach demselben Blatte zeigt sich
im Graudener Schullehrer-Seminar in neuester Zeit wieder,
wie dies bereits zwei Jahre hintereinander vorgekommen, eine epide-
mische Augenentzündung, und zwar in dem Umfange, daß von
79 Seminaristen Anfangs dieser Woche 46 mehr oder weniger von
derselben ergriffen worden waren.

Danzig, 12. Okt. [Marine.] Der Bau von Schiffen auf
der hiesigen Kriegswerft schreitet rüstig vorwärts. Außerdem, daß
die beiden großen Schraubenschiffe „Gertha“ und „Vineta“ be-
reits fertig in Spanien stehen, sind auch zu den vier neuen Dampf-
kanonenbooten „Blig“, „Basilik“, „Drache“ und „Meteor“, welche
nach Art der größeren gebaut werden, die Kielstücke gelegt und ste-
hen die Vordersteven; zu den beiden kleineren Schraubenschiffen
„Medusa“ und „Nympha“ sind die Hüllings so weit fertig, daß
mit dem Legen der Stapelklöße begonnen werden kann. Sämmt-
liche Bauten sind von Sr. k. H. dem Prinzen Admiral Adalbert
besichtigt worden, welcher vorgestern die hiesige Kriegswerft, die
hier liegenden Schiffe und die Werft- und Schiffsjungen-Division
inspizirte. Gestern besichtigte derselbe die Schraubenschiffe „Ga-
zelle“ auf der Rhede von Neufahrwasser, und heute wird das See-
Infanteriebataillon sammt der See-Artilleriekompagnie Parade
haben. Die Segelkorvette „Amazone“ liegt an der Kriegswerft seit
einigen Tagen, und sind die am Bord gemauerten Seefadetten be-
reits zum Winterkursus nach der Kadettenschule zu Berlin abge-
gangen. Das Schiff wird in etwa 14 Tagen, nachdem einige Re-
paraturen ausgeführt und die Mannschaft, so wie die übrige Aus-
rüstung, als Proviant u. wieder komplettirt sind, mit der Kutter-
brig „Hela“ von hier nach Lissabon segeln. (D. 3.)

Landeshut, 12. Okt. [Auch ein Zeichen der Zeit!]
Der „Br. Z.“ schreibt man: Wir theilen als interessanten Beleg,
wie eng die strengkirchliche Partei mit den Konservativen liegt,
mit, daß nach vorgestern hier abgehaltener Generalkonferenz resp.
bei Gelegenheit eines von den Lehrern und Geistlichen unseres
Sprengels nach der Konferenz eingenommenen Mahles den Lehrern
das Lesen der „Gartenlaube“ als nicht wünschenswerth bezeichnet
wurde; dagegen forderte der Superintendent zu zahlreichem Abon-
nement auf das „Preuß. Volksblatt“ auf; indem dies Blatt allein
im Hinblick auf Gott begonnen sei und in diesem Sinne fortwir-
ken werde. Ein Landpastor, der sich gegen dieses Blatt aussprach,
wurde so heftig angegriffen, daß er das Versammlungslokal ver-
ließ. Schließlich wurde den Lehrern, die sich auf das Blatt abon-

niren wollten, die Versicherung erteilt, sie würden es für dies Vierteljahr gratis erhalten.

Oesterreich. Wien, 11. Okt. [Die Lage in Ungarn.] Während sich die hiesigen Zentralisten der Hoffnung unbedingt hingeben, daß die Staatsregierung des ungarischen Widerstandes auf friedlichen Wege Herr werden wird, belehrt uns ein Schreiben aus Pesth von wohlunterrichteter Seite, daß umgekehrt die Partei Deaks (d. h. die Gemäßigten, die zu einer Revision der Landtagsabschlüsse von 1848 nach erfolgter Anerkennung derselben bereit sind, den Reichsrath aber in keinem Fall beschicken wollen) nicht entfernt an den Rückzug denkt, im Gegentheil das System des passiven Widerstandes für alle Zeit fortzusetzen entschlossen und von der Ueberzeugung erfüllt ist, die Regierung in Wien müsse gedrängt durch die auswärtigen Verhältnisse und die Lage der Finanzen, schließlich nachgeben, und sie werde alles überreichlich erlangen, was der ungarische Landtag verlangt hat. Wir konstatiren diesen offenen und grellen Widerspruch als ein Zeichen von der Stärke des Zwiespalts, der das Kaiserreich in zwei Hälften theilt, eine mit der Regierung verbündete und eine schmollende, und als ein Symptom dafür, wie fern wir noch von der Lösung stehen. Eine Feuerprobe wird der passive Widerstand Ungarns zu bestehen haben, wenn zur Aushebung der Rekruten geschritten werden sollte. Die einberufenen Urlauber sind der Dreie gelogt. Man nimmt an, daß in Ungarn im Ganzen mehr als 150,000 Mann stehen, in Pesth-Dfen allein etwa 30,000 Mann. Die Zahlung der Steuerrückstände ist in Pesth nicht ganz vollständig erfolgt, und Plakate forderten in den letzten Tagen die Säumigen zur Erfüllung ihrer Schuldigkeit auf. Die im ganzen Lande üblich gewordene Umgehung des Stempels hat dazu geführt, daß der Betrag der Stempelgebühren nachträglich durch die oberste Behörde einkasirt wird. Aehnlich wird mit der Branntweinsteuer verfahren, soweit es thunlich ist; doch hat das Aerar gerade hier schwere Einbuße erlitten. Tabak wird überall in Ungarn frei gekauft, das Monopol des Staates ist thatsächlich aufgehoben und wird der der Staatskasse in den letzten sechs Monaten dadurch zugesetzte Schaden auf 3 Millionen berechnet. Um die Komitatsverwaltung nicht gehässig zu machen, sind neue Steuern seitens derselben nirgends ausgeschrieben; die Reichsteuern müssen ja ohnehin gezahlt werden. Daß diese Verwaltung durch diese Wohlthatigkeit leiden muß, versteht sich von selbst. (Schl. 3.)

[Tagesnotizen.] Der Kaiser ist heute über Triest nach Korfu abgereist. — Aus Korfu, 21. September, wird gemeldet, daß die Kaiserin den Winter dort zubringen und den Palast Santi Michele e Giorgio beziehen werde. — Bekanntlich haben die meisten verheiratheten Offiziere der II. Armee (Italien) ihre Familien seit dem Ausbruche des letzten Krieges im Innern der Monarchie untergebracht und es war ihnen bis jetzt als nicht rathsam geschildert worden, dieselben wieder zu sich kommen zu lassen. Nun aber ermächtigt ein Armeebefehl, wie aus Benedig gemeldet wird, nicht nur die verheiratheten Offiziere der II. Armee wieder dazu, ihre Familien nach Venetien zurückkehren zu lassen, sondern es werden auch die Reisekosten größtentheils vom Aerar bestritten. — In Larnowo wurde am 5. d. die achte Gymnasialklasse geschlossen. — In Wien wurde am 4. d. die Gymnasialklasse nicht mitgelesen, aber sich zum größten Theil aus der Kirche entfernt haben.

[Die deutsche Frage.] In der österreichischen Presse ist neuerdings mehrfach die Rede davon gewesen, daß die deutsche Frage mit Rücksicht auf die Einsetzung eines deutschen Parlaments beachtenswerthe Kreise beschäftigt habe, die Angelegenheit von anderer Seite jedoch theils unbeachtet geblieben, theils in Zweifel gezogen sei. Es sind uns Korrespondenzen zugegangen, sagt die „Sp. Z.“, die von so gewichtiger Hand kommen, daß wir diesen Mittheilungen Folgendes entnehmen, wodurch über gedachte Aeußerungen der österreichischen Presse Licht verbreitet wird. Einem der mittelstaatlichen deutschen Fürsten wurden von einer diplomatischen Person, die in dessen ganzem persönlichen Vertrauen und seit ihrem Zurücktritt aus öffentlicher Stellung in ununterbrochenem Verkehr mit ihm steht, als Ueberzeugung unterbreitet, die deutsche Parlamentsfrage würde sich schwerlich der, den Volkswünschen entsprechenden Lösung entziehen können. Gedachter Fürst machte die Ansicht seines Vertrauten zu der seinigen, und bei seinen Beziehungen zu dem Wiener Kabinet ist anzunehmen, daß Eröffnungen an dasselbe gemacht worden sind. Welche weitere Folgen diese Erörterungen gehabt haben und noch haben werden, liegt außerhalb der Gesichtswerte der uns zugegangenen Korrespondenzen.

[Die Kämpfe zwischen Türken und Montenegro.] Die „Pr.“ schreibt: Wir haben seit Mitte September aus Ragusa eine Reihe von Telegrammen erhalten, welche uns verschiedene Niederlagen der Türken melden. Nun finden wir zu unserer nicht geringen Ueberraschung in der „Agramer Ztg.“ folgende vom 3. Oktober datirte „Korrespondenz“ von der bosnischen Grenze: Die in unserm letzten Bericht gebrachte Nachricht einer leztlich erlittenen Niederlage in der Herzegovina scheint sich nicht zu bestätigen und auf ein früheres Gesetzt bei Zubci oder Gado zu reduzieren. Nach Aussagen der von Mostar zurückkehrenden Christen soll es überhaupt noch zu keinem größeren Zusammenstoße zwischen der türkischen Armee und den Montenegroern gekommen und nur einzelne Scharmügel zwischen der erstern und den Insurgenten vorgefallen sein, wobei die letzteren, wenn sie gedrängt werden, sich gegen oder über die Grenze Montenegros zurückziehen, welche von den türkischen Truppen bis zum Abgehen des Vorbenannten vom Kriegsschauplatz noch nicht überschritten wurde. Hiermit sind alle, selbst von der „Agr. Z.“ gemeldeten Siege der Montenegroer und bosnischen Insurgenten einfach für Erfindungen erklärt.

Triest, 7. Okt. [Gute Rathschläge; Triests Verhältnisse zu Oesterreich; Verschiedenes.] Der „Std. Post“ wird von hier geschrieben: Unser redlicher und eifriger Patriot Herr C. Regensdorff, fährt fort, in gediegenen Aufsätzen die Bevölkerung von Triest über ihre wahren Interessen und Vortheile aufzuklären. In dem einen bewies er ihr vor einigen Tagen gründlich, daß Triest, von Oesterreich und Deutschland getrennt, nicht mehr Lebenskraft haben würde, als ein von seinem Körper amputirtes Glied. In einem zweiten macht er ihr klar, daß Triest ganz besonders der Ruhe und Ordnung bedarf, um zu prosperiren. „Mehr als in jedem andern Orte“, sagt er, „müssen wir hier suchen uns zu beherrschen, unsere Ansprüche, unsere Ungeduld zu mäßigen. Nach der

Hauptstadt des Reiches ist Triest diejenige Stadt, welche das größte Interesse an der Größe, der Macht und dem Einflusse der Monarchie hat. Es liegt daher Niemanden mehr daran, daß die Centralgewalt nicht geschwächt werde, daß mit der Entwicklung der liberalen Institutionen die Provinzial-Autonomie und das große Gebäude nicht erschüttert werde, unter welchem wir mit allen Büßern Oesterreichs Schutz suchen. Thun wir daher Alles, was in unserer Macht steht, um die Grundlage desselben zu konsolidiren!“ Das sind wohl einleuchtende, wohlgemeinte Rathschläge, die zwar von allen einsichtsvollen und redlichen Bürgern wohl verstanden, aber von unserm Gemeinderathe nicht gewürdigt werden. — Der englische Dampfer „Marathon“ ist zwar gestern mit seiner Waffenladung abgereist, wird jedoch auf seiner Weiterfahrt von einem unserer Kanonenboote begleitet werden. In Zeiten, wie die jetzigen, sind solche Vorsichtsmaßregeln nicht überflüssig, und der Kapitän kann noch froh sein, so leichten Kaufs davon zu kommen, denn man wäre vollkommen berechtigt gewesen, die Waffen, welche er an Bord hat, zu konfisziren. — Gestern sind drei Kriegsdampfer mit dem k. k. Infanterie-Regiment Baron Mamula aus Dalmatien hier angekommen. Es heißt, daß wir das Regiment Baron Hef in unsere Garnison bekommen. — Das Schrauben-Geschwader ist noch immer hier und an der dalmatinischen Küste kreuzen nur ein paar Kanonenboote; ein neuer Beweis, daß Oesterreich von jeder Einmischung in die türkisch-montenegrinische Streitfrage fern ist.

Krakau, 8. Okt. [Demonstrative Prozession.] Dem „Wanderer“ schreibt man von hier: Von den vielen hierlands gefeierten Prozessionen gewinnt die aus Neulandez nach Kablanki zum heil. Michael unternommene Wallfahrt eine auch anderwärts wichtige Bedeutung. Das der Prozession vorangetragene Kreuz trägt die Inschrift: „Unseren in Warschau und Wilna gemordeten Brüdern“, die Prozession selbst zählte Tausende von Theilnehmern und wuchs von Dorf zu Dorf immermehr an. Am 27. September zog sie aus Neulandez und kam erst am 29. in Kablanki an, wo beiläufig schon von anderen Gegenden bei 40,000 Wallfahrer versammelt waren. Nach dem Gottesdienste begab sich das Volk auf den Kirchhof und betete mit den Priestern für die Gefallenen und für die, welche für Polen leiden müssen. Hierauf wurde ein Denkhügel aufgeschüttet und von der Geistlichkeit eingeseget. Sodann trennte sich das Volk nach empfangenen Segen, in verschiedenen Richtungen der Heimath zueilend. Bei der Rückkehr wurden die Wallfahrer ebenso wie beim Hingang überall, wo sie eine Stadt oder ein Dorf passirten, von der Geistlichkeit und der Bevölkerung unter Abjüngung kirchlich nationaler Lieder feierlichst empfangen und Stücke Wegs begleitet, bis sie in der Heimath ankamen, wo ihnen wieder die Bewohnerzahl zahlreich entgegenkam und sie in die Kirche begleitete.

Bayern. München, 12. Oktober. [Bewilligungen für Unterrichtszwecke.] Da die Abgeordnetenkammer die von der Regierung geforderten 118,000 Fl. für technische Schulen bewilligt hat, so steht der projektirten Errichtung von Realgymnasien und einer polytechnischen Hochschule ein finanzielles Hinderniß nicht mehr im Wege. Auch das Postulat für die Universitäten wurde bewilligt, und zwar vollständig, entgegen dem An-

Sachsen. Dresden, 12. Oktober. [Der Kronprinz] begiebt sich im Auftrage des Königs zur Krönungsfeier nach Königsberg und wird von dem Chef des Generalstabes, General-Major v. Stieglitz, so wie den Adjutanten Major Grafen v. Lippe und Oberleutnant Freiherrn v. Welf begleitet sein. (Dr. Z.)

Leipzig, 12. Oktober. [Die Erinnerung an die Oktobertage] wird hier nicht bloß von dem bestehenden Verein, sondern auch von unseren Turnern durch einen Festzug gefeiert werden.

Baden. Heidelberg, 11. Okt. [Gerberversammlung.] Unter den in der hier am 7. d. eröffneten Versammlung der deutschen Gerber gefaßten Beschlüssen wird der folgende Antrag wohl das meiste Interesse haben. Die Versammlung sprach sich einstimmig dahin aus: „daß ein Handelsvertrag zwischen dem deutschen Zollverein und Frankreich im allgemeinen deutschen Interesse für wünschenswerth erachtet, dabei aber die vollständigste Reziprozität der beteiligten Interessen vorausgesetzt werde.“

Hamburg, 10. Okt. [Zur Flottenangelegenheit.] In der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft nahmen in der Debatte über den Godeffroy'schen Antrag auf Erbauung dreier Dampfskanonenboote, dessen Inbetrachtung fast einstimmig beschlossen wurde, außer dem Antragsteller Godeffroy das Wort: J. C. Sasse, Marr, Vivie und Dr. Née, welche sämmtlich eigene Anträge gestellt hatten, die den Godeffroy'schen mehr oder weniger modifizirten. Am 10^{1/2} Uhr beschlossen 71 gegen 61 Stimmen Vertagung der Debatte zur nächsten, Mittwoch, den 16. d. M., stattfindenden Versammlung.

Hessen. Kassel, 12. Okt. [Disziplinaruntersuchung.] Der „Schw. Merk.“ bestätigt, daß das Disziplinarverfahren gegen die drei Bürgermeister, welche vor dem Zusammentritt der jüngst aufgelösten Zweiten Kammer eine Ansprache an die Wähler über die Gründe, aus welchen auch sie dem Beschlusse der Unzuständigkeitsklärung beigetreten, veröffentlichten, nun wirklich stattfinden wird. Obgleich der mit der Führung der Anklage beauftragte Staatsanwalt Spöhr dieselbe als rechtlich unbegründet bezeichnet hatte und der Staatsprokurator Schüler ihm hierin beigetreten war, so hat doch der Minister des Innern, Bolmar, die Anklage verlangt. Der Disziplinargerichtshof erster Instanz wird nunmehr zunächst die rechtliche Begründung der Anklage zu prüfen haben, und es wird dann, da dieser voraussichtlich dieselbe verneinen wird, Sache des Disziplinargerichtshofs zweiter Instanz sein, die Begründung darzuthun.

Mecklenburg. Schwerin, 11. Okt. [Keine Untersuchung.] Einer Mittheilung im „Hamb. Korr.“ zufolge hat der Großherzog jede Art von Untersuchung wegen des Jagdunfalles untersagt.

Großbritannien und Irland.

London, 10. Okt. [Tagesnotizen.] Die Herzogin von Cambridge und die Prinzessin Mary sind gestern von Deutschland zurückgekehrt und im St. James Palast angekommen. — Vorgestern haben die Mitglieder des hauptstädtischen Bauten-Amtes eine unterirdische Reise unternommen, um den Fortgang der zur Reini-

gung der Themse unternommenen Kloaken-Bauten zu besichtigen. Das Bauten-Amt hat bis jetzt ungefähr 1 Mill. Pfd. St. ausgeben und beschäftigt im Ganzen ungefähr 10,000 Personen. Seiner Berechnung nach wird der ganze kolossale Bau noch ungefähr 2 Mill. kosten; also den Voranschlag nicht übersteigen, und in etwas weniger als zwei Jahren ganz vollendet sein. — In London macht jetzt ein junger Deutscher, Namens E. Paulson, der mehrere Jahre in Amerika gelebt hat, als Schachspieler Aufsehen. Er spielte neulich im Ries'schen Divan gleichzeitig 10 Partien gegen 10 Gentle-men, deren jeder eine Art Kriegskasth von guten Spielern um sich hatte, auswendig, d. h. ohne ein Brett zu sehen. Der Kampf dauerte von 2 Uhr Nachmittags bis 2 Uhr nach Mitternacht. Paulson schlug beinahe alle Gegner. Geschlagen wurde er einmal vom russischen Gesandtschafts-Sekretär Saburoff. — Vor einiger Zeit ließen sich Haiische im Süden der Insel Wight sehen. Jetzt hört man, daß ein Haiisch mehreren Schiffskadetten, die im Hafen von Portsmouth badeten, nahe kam und glücklicher Weise durch ein heransegelndes Kriegsmatrosenboot verschreckt wurde. Aehnliches wurde kürzlich aus Wales gemeldet. — Die Aldermen der City of London haben, wie allgemein erwartet wurde, den Lord-mayor Cubitt zum Lordmayor für 1862 erwählt. — Lord Palmerston kam am 8. d. in Portsmouth an und besichtigte die dortigen Festungsbauten. Im Wardeinschloß Walmer machte Lord Palmerston zufällig die Entdeckung, daß dieses „Schloß am Meere“ vor etwa 3 Jahren, gleich allen Forts auf der Küste zwischen Portsmouth und der Themsemündung, in ersten Vertheidigungszustand gesetzt worden war, so daß unter Lord Palmerstons Schlafkabinet in 100 Fächern ungefähr 5 Tons Schießpulver angebracht sind. Der edle Lord ist kein blinder Schießpulver-Percy und zeigte Takt genug, um sich ein solches Nachtlager über einem Pulverthurm sofort zu verbitten. Die 100 Fächern wurden vorsichtig aus dem friedlichen Wardeinschloß nach einer in der Umgegend liegenden Kaserne transportirt. — Das Mechanics-Magazine ist seit einiger Zeit bemüht, das außerordentliche Vertrauen der Regierung und Nation auf die Armstrongkanone als eine Gefahr für England darzustellen. Das Geschütz habe zwei Hauptfehler; es sei nicht möglich, damit rasch zu feuern, weil die verwickelte Ladungsmaschinerie nach einer Kanonade von 10 Minuten unbrauchbar werde. Das Geschütz, die Bombe nämlich, löse sich im Fluge sehr leicht von ihrer bleiernen Hülse ab und letztere treffe dann oft Freund statt Feind. Es frage sich sehr, ob für diese sehr wesentlichen Mängel sich eine Abhilfe finden werde.

[Die mexikanische Angelegenheit.] Auf die neulich erwähnte Petition, die in Betreff der mexikanischen Angelegenheit dem Staatssekretär des Auswärtigen überreicht wurde, ist jetzt die Antwort des Grafen Russell erfolgt. „Ihrer Majestät Regierung“, so heißt es in dieser Antwort, hat ein vertragsmäßiges und internationales Recht, Sicherheit für die Personen und das Eigenthum britischer Untertanen, so wie die Erfüllung spezifischer Verbindlichkeiten von Seiten Mexiko's, zu fordern. Von diesem Recht wird Ihrer Majestät Regierung Gebrauch gemacht. Aber Ihrer Majestät Regierung kann es nicht für weise erachten, in die innere Regierungsweise Mexiko's einzugreifen. Sie scheinen zu denken, daß, wenn man eine schützende Truppenmacht nach Mexiko wüßte, dies Ziel glücklich erreicht werden würde, und daß selbst eine kleine Streitmacht zu diesem Zwecke ausreichen dürfte. Ich bedaure, sagen zu müssen, daß, meinem Dafürhalten nach, eine sehr große Streitmacht nicht hinreichend wäre, die öffentliche Ruhe wieder herzustellen. Dies ist eine Aufgabe, welche die Mexikaner für sich selbst erfüllen müssen. Es giebt sehr wenige Fälle, in denen eine fremde Einmischung wirken kann, und selbst in jenen Fällen muß im Lande eine große und zahlreiche Partei bereit sein, von dem fremden Beistand Gebrauch zu machen. Ich sage mit Bedauern, daß ich keinen Beweis von dem Vorhandensein einer solchen Partei in Mexiko sehen kann. Ihrer Majestät Regierung muß sich daher auf den klaren und rechtmäßigen Vorfall beschränken, von der wie immer konstituirten faktischen Regierung Mexiko's Achtung für die Personen und das Eigenthum britischer Untertanen und die Erfüllung urkundlicher Verbindlichkeiten zu heischen.“

London, 12. Okt. [Telegr.] Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus New York vom 3. d. fahren die Bundestruppen fort zu avanciren. Während des Vordringens schossen sie aus Versehen auf einander, wodurch viele getödtet und verwundet wurden. General Anderson telegraphirte nach Cincinnati um Verstärkung. General Mansfield überraschte General Wool bei Monroe.

Frankreich.

Paris, 11. Okt. [Wieder eine Broschüre; fürstlicher Besuch; Gerüchte; Prinz Napoleon.] Die Konjekturen über den Besuch des Königs von Preußen sind weit von ihrem Ende entfernt, wie es scheint; während die Einen nicht genug die Freundlichkeit und Herzlichkeit rühmen können, welche dieser Zusammenkunft einen ganz besonderen Stempel aufgedrückt, wissen andere von einer unverkennbaren Kälte zu sprechen, welche sich in den Beziehungen der beiden Fürsten geltend gemacht. Im Allgemeinen siegt die Ansicht, welche dieses Ereigniß auf den so oft erwähnten Akt der Höflichkeit zurückführt. Inzwischen hat die Broschürenliteratur ein ergiebiges Feld in demselben gefunden. Nach „Rhein und Weichsel“ ist vor wenigen Tagen eine andere Broschüre hier erschienen unter dem Titel „Der Kaiser Napoleon III. und der König Wilhelm“. Diese Flugchrift ist an und für sich eigentlich ohne jede Bedeutung; sie fordert von Preußen die Anerkennung Italiens, die Anerkennung der Vereinigung der rumänischen Provinzen und den Abschluß eines Handelsvertrages mit Frankreich, und verspricht dagegen, wenn Preußen die Rolle Piemonts spielen und auf die schwarz-roth-goldenen Fahnen Deutschlands „frei und einig vom Rhein bis zur Oder“ schreiben will, die Hülfe Frankreichs; für welchen Preis, ist eigentlich nicht recht gesagt, da der Verfasser einmal erklärt, Frankreich fordere nichts, andererseits der Ausdruck „vom Rhein bis zur Oder“ sehr elastisch ist. Am Schluß ist mit auffallendem Mangel von Takt eine Citation aus dem Armeebefehl des ersten Napoleon vor der Schlacht von Jena angebracht, welcher den mit Frankreich, „der großen Nation“, Verbündeten einen Macht- und Gebietszuwachs verspricht, seinen Feinden aber mit einer vollständigen Niederlage droht. Wie gesagt, diese Schrift würde es nicht verdienen, daß man länger bei derselben verweilt, wenn sie nicht einen eigenthümlichen Brief des

Kaisers an den König von Preußen enthielt, welcher, wenn er authentisch ist, etwa in den ersten Monaten d. J. geschrieben sein dürfte. Ist er authentisch? Es mag schwierig sein, diese Frage zu beantworten, da man kaum bezweifelt, daß nicht die Zensur einer solchen Mystifikation des Publikums gegenüber getreten ist. (Wir zweifeln an der Authentizität des Briefes einmal aus inneren Gründen, und dann weil ja gegen den Verleger wegen unrichtiger Veröffentlichung schon ein Prozeß eingeleitet sein soll, und erachten es deshalb nicht für nöthig, die von unserm Herrn Korrespondenten übersendete wörtliche Uebersetzung unsern Lesern noch ausführlicher mitzutheilen. D. Red.)

Dem preussischen Besuch folgt der des Königs der Niederlande unmittelbar; heute noch werden sich die zur Aufwartung bei demselben bestimmten Herren an die Grenze zu seinem Empfange begeben; es ist dies der Oberst Fari, Adjutant des Kaisers, der Marquis von Conegliano und der Stallmeister Graf de Gaur. Das Publikum ist indessen gegen diesen Besuch etwas gleichgültig geworden, zumal man demselben durchaus keine politische Bedeutung zuschreibt. Meines Erachtens mit Unrecht; denn gerade in der Bindung mit den kleinen Staaten haben die französischen Herrscher ihre Macht zu begründen gesucht, und eine Allianz mit Holland wäre für Frankreich, im Fall der Rhein zum Schauplatz eines Krieges bestimmt, für die Operationen französischer Truppen von außerordentlicher Wichtigkeit. — In einzelnen politischen Kreisen erwartet man von Neuem für den Monat Januar die Auflösung des gesetzgebenden Körpers, nachdem er zu einer kurzen Session zusammengetreten. Man sagt hinzu, daß die Wahlen alsdann sehr schnell folgen würden, damit die neue Kammer noch im Vorjänner ihre Sitzung beginnen könne. Gleichzeitig kündigt das Gerücht, daß bereits in den nächsten Tagen einige Veränderungen im Ministerium stattfinden würden. Bekanntlich handelt es sich bereits seit einiger Zeit um einen Ersatz für den Finanz- und den Handelsminister. Ich glaube indessen, daß diese beiden Nachrichten verfehlt sind. Dagegen scheint ein Ministerwechsel in Turin allerdings unzweifelhaft, und man glaubt, daß Ratazzi, welcher heute hier angekommen sollte, sich gewissermaßen das Lösungswort für sein Ministerium hier holen soll. Da dieser Staatsmann der unbestrittene Nachfolger des eisernen Barons ist, wie man Ricasoli in Florenz zu nennen pflegt, so ist in der That kaum ein anderer Grund denkbar, der ihn zu dieser Reise veranlaßt. — Heute erwartet man den Prinzen Napoleon von seiner amerikanischen Reise, und ich glaube annehmen zu können, daß seine Heimkehr und seine Berichte nicht ohne wesentlichen Einfluß auf die amerikanische Frage sein werden.

Paris, 10. Okt. [Tagesbericht.] Es soll außer dem Könige der Niederlande auch Großfürst Konstantin mit dem Gedanken umgehen, hierher zu kommen. Man erwartete ihn schon für die Zeit, in welcher der König von Preußen seinen Besuch zu beenden hatte, allein er ließ sich entschuldigen; der Großfürst will logar in Begleitung seiner Gemahlin herüberkommen. Graf Labault hat sich, um diese Angelegenheit zu betreiben, wie es heißt, dieser Tage von London nach der Insel Wight begeben. — Der Eintritt Foulds in das Finanzministerium an Forcade de la Roquette's Stelle wird mit größerer Bestimmtheit als je angezeigt. Fould soll sich dazu unter der Bedingung bereit erklärt haben, daß ein neues Anlehen ausgeschrieben und das bisherige System der außerordentlichen Kredite modifizirt würde. Es sollen derartige Kredite für alle Ministerien und nach vorhergegangener Diskussion und Genehmigung des Ministerrathes bewilligt werden können. Die Gerüchte über einen Wechsel im Ministerium des Innern sollen dagegen unbegründet sein (s. oben unsere Korr.; d. Red.). — Benedetti, der hier einige Tage auf Urlaub war, kehrt übermorgen nach Turin zurück. Die Abreise Lavalette's nach Rom ist auf den 25. d. angesetzt. — Man schreibt von Boulogne-sur-Mer vom 4. Oktober: Heute Morgen fand 8 Kilometer von der englischen Küste, in der Nähe von Dover ein Zusammenstoß zwischen einer englischen Sloop und einem Fischerschiff von Saint-Valery-sur-Somme statt. In Folge dieses Unfalls sind zwei französische Seeleute von den englischen Matrosen, welche mit Flintenschüssen auf sie feuerten, verwundet worden, da sie sich dem Abhauen ihres Bugspriets, das sich in das Takelwerk des Engländers verwickelt hatte, widersetzen.

Paris, 11. Oktober. [Tagesbericht.] Die bei dem Besuche des Königs von Preußen nach Compiegne geladenen Gäste sind auch zur Feier der Anwesenheit des morgen dort ankommenden Königs der Niederlande vom 12. bis zum 15. eingeladen. Auch die Herren v. Morny und Baroche, die am 6. und 7. nicht gegenwärtig waren, werden erscheinen. Der König kommt nach Paris, und wird der großen Festvorstellung der Glückseligen „Alceste“ in der großen Oper beiwohnen. — In französischen Kreisen will man bemerkt haben, daß das Benehmen der preussischen Offiziere im Gefolge des Königs gegen das lebenswürdige und einnehmende Wesen desselben durch eine gewisse „stramme“ Haltung gegenüber der militärischen Umgebung des Kaisers abtath. — Der Kaiser soll an den neugewählten Lord-Mayor von London, mit dem er persönlich bekannt ist, geschrieben und ihm seinen Besuch für die große Ausstellung des nächsten Jahres in Aussicht gestellt haben. — Man erwartet gegen den 15. d. Herrn Ratazzi in Paris. — Bis jetzt gab es in Frankreich vier leichte Reiter-Regimenter, die ihre Pferde aus Afrika bezogen, also arabische Pferde hatten. Die Zahl derselben soll jetzt auf sechs erhöht werden. Frankreich hat im Ganzen 20 leichte Reiter-Regimenter, von denen 9 aus dem südlichen und mittleren Frankreich, 1 aus der Vendée, 1 aus der Bretagne und 9 aus Afrika (6 für Frankreich und 3 für Afrika) ihre Pferde beziehen. — Die „Patrie“ behauptet heute mit Bestimmtheit den Tod der Königin Ranavolo von Madagaskar und den Regierungsantritt ihres Sohnes Radama II. Die letzten Nachrichten hierüber sind von der Insel Bourbon, 7. September. Am 5. war daselbst die von dem Privatsekretär Ranika im Namen seines Herrn gemachte offizielle Anzeige von dem Regierungsantritt desselben und dem Tode seiner Mutter eingetroffen. Eine gleiche Depesche ging an den Gouverneur der Insel Mauritius ab, der sie am 7. Sept. in Port-Louis, der Hauptstadt der Insel, öffentlich anschlagen ließ.

— [Ordensverleihungen.] Der heutige „Moniteur“ meldet an der Spitze seines Bulletin's: „Se. Maj. der König von Preußen hat (wie bereits mitgeteilt) dem Minister Thouvenel, dem Marschall Vaillant und dem Marschall Ragnan (als Oberbefehlshaber) den Schwarzen Adler-Orden verliehen. Der Herzog von Bassano hat den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Brill-

lantien erhalten. Mit dem Rothen Adler-Orden erster Klasse sind decorirt worden: Der Herzog von Cambacérès, General Rollin, General Graf von Montebello, General Fürst von der Moskwa, General Fleury, Graf Bacciochi, Fürst de la Tour d'Auvergne, General Frossard. Der General v. Clérembault hat den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern erhalten. Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse haben erhalten: Der Marquis v. Conegliano, Oberst Graf Lepic, Dr. Conneau, Marquis d'Harrincourt, Baron de Pierrès, Oberst v. Montaigne, Oberst v. Lacretelle, Graf v. Niencourt. Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse haben erhalten: Graf v. Clermont-Ponnerre, Marquis de Gaur, Graf Tascher de la Pagerie, Kapitän Cloître, Herr Bâchon, Baron Bourgoing; den Rothen Adler-Orden vierter Klasse erhielten Herr Pietri und Lieutenant Robert. — Der Kaiser hat dem General v. Bonin, kommandirenden General des 8. Armeekorps, das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen. Das Groß-Offizierkreuz haben erhalten: der Generalmajor und Chef des Militärkabinet's des Königs, Freiherr v. Manteuffel, der Generalmajor v. Alvensleben, Generaladjutanten des Königs, und der Graf v. Pourtalès, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königs in Paris. Auch den anderen Offizieren und Zivilbeamten, welche den König begleiteten, sind Dekorationen verliehen worden.

Schw e i z.

Bern, 11. Okt. [Reklamation; R. Peel.] Der Staatsrath in Genf hat an den „Constitutionnel“ eine Reklamation gerichtet und hiervon dem Bundesrath Mitteilung gemacht. — Der große Rath Genfs hat Robert Peel das Ehrenbürgerrecht des Kantons geschenkt.

Genf, 9. Okt. [Ueber einen neuen Skandal], der wiederum Anlaß zu einer Reklamation des französischen Konsuls gegeben hat, berichtet man dem „Bund“ Folgendes: „Vor einigen Tagen befanden sich zwei französische Soldaten in Uniform in einem kleinen Wirthshaus, wo sie sich ihre momentane Befreiung von militärischer Disziplin zu Nuzen machten, und etwas zu viel tranken. In ihrer Trunkenheit zogen sie über die politischen Zustände von Genf los, und als einer der anwesenden Genfer ihnen dies mit den Worten verwies, daß ihre Uniform ihnen nicht das Recht gebe, sich in verächtlicher Weise über schweizerische Zustände auszusprechen, entgegnete einer der beiden Soldaten auf die anmaßendste und übermüthigste Art, sie seien befugt, nach ihrem Belieben zu sprechen. (Die Genfer Verfassung verbietet Ausländern in militärischer Uniform auf das strengste, sich über Staatsangelegenheiten aufzuhalten.) Die anwesenden Genfer waren natürlich über solche Arroganz entrüstet, und da einer der Soldaten überdies einem Genfer einen Faustschlag versetzte, stellten sie sich zur Wehr und einer der Franzosen wurde mit leichten Wunden bedeckt ins Spital gebracht. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet und der französische Konsul auch sogleich beim Staatsrath protestirt, „indem er bestimmt glaube“, daß die Genfer den Streit begonnen hätten. Herr Buy, der Chef unseres Justizdepartements, antwortete ihm jedoch, daß nach den von der Genfer Polizei eingezogenen Erkundigungen die französischen Soldaten angefangen hätten.“

Italien.

Turin, 8. Okt. [Theuerung und Handelskrise; zur Affaire Tosano; Militärisches.] So wie Frankreich, fühlt nun auch Italien die ersten Symptome großer Theuerung der Lebensmittel. Zwar ist das Getreide in Fülle gerathen, aber Mais ist ganz mibrathen, und der Bauer wird auf die beliebte Palenta Verzicht leisten müssen. Die Regierungen anderer Länder greifen in ähnlichen Fällen zu verschiedenen Maßregeln, die italienische bleibt den Freihandels-Grundsätzen treu und enthält sich jeder administrativen Dazwischenkunft in Sachen des ökonomischen Lebens. Sie beschränkt sich darauf, die dem Verkehr entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen, und ist die beschränkende Gesetzgebung für Süd-Italien mittels königlichen Dekrets aufgehoben worden. Neben den Verlegenheiten, welche die Seltenheit der Lebensmittel bereitet, macht sich auch eine kommerzielle Krise geltend, und der Bank-Diskonto ist für Handels-Effekten auf 6 1/2 pCt., für Vorschüsse von öffentlichen Fonds auf 7 pCt. hinaufgegangen. — In Betreff der Affaire Tosano scheint es, daß in Folge neuester Entdeckungen noch andere Männer als sehr gefährdet zu betrachten seien. So wären nach den Angaben eines italienischen Journal's der Senator Bacca und der Historiker Cesare Cantu unter den arg Kompromittirten. Letzterer hatte der neapolitanischen Regierung angeboten, die berühmte Broschüre Gladstones zu widerlegen. — Die Nahrung der Soldaten ist neuerdings vermehrt worden. Sie bekommen außer ihrer täglichen Portion Brot noch eine Zugabe für die Suppe. (R. Z.)

— [Tagesnotizen.] Der König hat Rossini zum Ritter des savyrischen Zivilordens ernannt und ihm aus der Ordenskasse ein Jahrgeld von 600 Frs. (160 Thlr.) bewilligt. — Der „Perseveranza“ zufolge ist der Bischof Santimorri mit Zustimmung der Regierung am 6. d. in Parma angekommen, um seinen Posten wieder einzunehmen. Seine unerwartete Erscheinung machte große Sensation bei der Bevölkerung. — Auf der Eisenbahn von Mailand nach Piacenza fand am 6. Okt. eine Probefahrt statt, die sich beinahe bis zum Vo erstreckte. Man hofft, die ganze Strecke bis zum 4. Nov. d. J. eröffnen zu können. — Die Lombarden sind wieder mit einer neuen Steuer belegt worden. Sie haben von den Interessen der auf Grundstücke und Häuser ausgeliehenen Kapitalen 5 Proz. zu zahlen, und zwar wird diese Steuer vom Beginne des laufenden Jahres an berechnet. — Das in Mailand erscheinende „Regno d'Italia“ beklagt, daß die Zahlungseinstellungen und Bankrotte, welche bisher fast ausschließlich auf die handelsreibende Klasse beschränkt waren, sich nunmehr in sehr bedenklichem Grade auf die Privatleute und Gutsbesitzer ausdehnen. Im verflossenen Monate seien zahlreiche Fälle dieser Art unter den Patriziern und im Bürgerstande vorgekommen.

— [Die Insurrektion im Neapolitanischen.] Die Aufständischen in Calabrien, deren Stärke nach den verschiedenen Berichten bald 150, bald 500 Mann beträgt, wurden, wie der „Allg. Ztg.“ aus Neapel, 30. Sept., geschrieben wird, in einem hartnäckigen Gefecht bei Gimino mit Verlust von 30 Todten und 6 Gefangenen geschlagen. Chiavone zieht die aus der Gegend von Nola und Avella vertriebenen Parteigänger an sich, und bringt hierdurch sein Korps auf eine früher nie erreichte Höhe. Bei Bitulano stehen die

Königlichen in zum Theil besetzten Stellungen, bald in diesen, bald in jenen Ort einfallend, mehrere hundert Mann stark, im Feld, und beim Monte Gargano wird der Krieg ebenfalls noch gerade so nachdrücklich wie in den verflossenen Monaten fortgeführt. In den übrigen Provinzen ist es den Truppen gelungen, die königlichen Korps zu zerstreuen und den Aufstand zu ersticken. Von 43 Aufständischen, die am 21. bei Pontelandolfo ohne Kampf die Waffen streckten, und von 251 Mann, die sich am Tage darauf ganz und gar freiwillig stellten, wurde ein Theil in Cerretto erschossen. Dergleichen Fälle kamen in letzterer Zeit gerade im Beneventinischen so häufig vor, daß Gialdini sich bewogen fühlte einen Offizier zur Untersuchung der von dort einlaufenden Klagen über unnütze Strenge der Behörden und Truppen-Kommandanten abzuschicken.

Rom, 2. Okt. [Der Papst; M. J. G. Chigi.] Der heilige Vater fühlte sich am Freitag, kurz vor der Stunde des Konsistoriums, unapflich, wollte aber den solennen Akt der Kreirung der sieben neuen Kardinalen nicht aufschieben. Er ließ sich also in einer Portekaise in den Konsistorialsaal tragen. Gestern Nachmittags zeigte er sich bald nach 5 Uhr auf dem Pincio der lustwandelnden Menge. Ich sah ihn aus dem Wagen steigen, links und rechts den Segen spenden und eine lange Strecke munter zu Fuß durch Blumenbeete und Baumgänge weiterschreiten. — Auf die Ernennung des Monsignor Chigi zum Nuntius in Paris ist von Vielen aus Unbekanntheit mit hiesigen Personen und Dingen wie auf kein gutes Zeichen hingewiesen worden. Doch Don Ottavio Chigi, der Nuntius, war vor seinem Eintritte in den geistlichen Stand, wo er der Jagd ergeben war und in den Salons selten fehlte, mit Louis Napoleon persönlich bekannt, was in diesem Augenblicke dem heiligen Stuhle gewiß nicht schaden wird. (R. Z.)

Rom, 5. Okt. [Die neapolitanische Emigration.] Gestern am Fest des heiligen Franciscus von Assisi fand in der Kirche dell' Anima eine Namensfeier zu Ehren des östreichischen Kaisers statt. Zugleich feierte die neapolitanische Emigration den Namenstag Franz des Zweiten. Diese Emigration ist sehr stark; sie ersetzt den Römern zu einem Theil den Mangel an Fremden schon seit geraumer Zeit. Angesehene Familien befinden sich darunter; von Generalen der ehemaligen neapolitanischen Armee sind hier Clary, Bosco, Alloa, Ruffano Brancaccio, beide Vial, Vater und Sohn. Diese Herren und eine nicht kleine Zahl von Offizieren niederer Grade empfangen nach wie vor ihren Sold vom König Franz, haben nach wie vor ihren Dienst bei ihm, und machen täglich ihre Aufwartung im Quirinal. Der Papst ist noch immer von Schwärmen armer Neapolitaner ab und zu belagert, welche dort Geld empfangen. Die abenteuerliche Landung von Spaniern an den Küsten Kalabriens belebte die Hoffnungen im Quirinal, die übertriebenen Berichte von der Anzahl und den Erfolgen dieser Bande unter dem Befehl eines ehemaligen Lieutenants von Cabreta wurden von der legitimistischen Presse verbreitet, aber seit einigen Tagen hören wir nichts mehr von jener Seite. Die neapolitanische Reaktion glimmt indeß fort; bei der Natur des Landes kann sie noch lange ihr Leben fristen. Unter dem König Murat dauerte der Bandenkrieg vier Jahre, ernährt durch die Bourbonen in Sicilien, wie er heute, unter weniger günstigen Umständen von hier aus ernährt wird. (R. Z.)

Rom, 6. Oktober. [Kriegsgericht über Ricci.] Man schreibt der „Correspondance Havas“: „Das französische Kriegsgericht wird nächsten über den neapolitanischen Offizier Ricci aburtheilen, der bei dem Zusammenstoß französischer Truppen mit Bourbonisten am 23. Sept. bei Verbi gefangen genommen wurde. Die Hauptsache wird sein, den Nachweis zu liefern, daß, wie Ricci vorgiebt, die Dunkelheit verhinderte, die französische Uniform zu erkennen. Von französischer Seite wird behauptet, es sei dies des damaligen Vollmonds wegen sehr leicht gewesen. Ricci erfreut sich hoher Gönnerschaft. Der König und die Königin von Neapel interessieren sich sehr lebhaft für ihn; auch Kardinal Antonelli soll zu seinen Gunsten gesprochen haben. Franz II. hat sehr gute Zeugnisse über seine militärische Bergangenheit (Ricci war Hauptmann in der königlichen Garde gewesen) eingeschickt. Durch die bei Ricci aufgefundenen Briefschaften wird namentlich Graf Trapani, der junge Oheim des Königs, kompromittirt. Derselbe schreibt u. A., daß, so wie Sora genommen sein werde, eine hohe Persönlichkeit (man glaubt, es sei Bosco gemeint), in den Abruzzen auftreten würde. Ueberhaupt gibt sich in dieser Korrespondenz eine ungläubliche Zuversicht auf den endlichen Erfolg der Reaktion kund.“

— [Tagesnotizen.] Am 4. Oktober sind 1050 Mann des französischen 29. Linien-Regiments in Rom angekommen. — Die Kardinalen und die am päpstlichen Hofe befindlichen Persönlichkeiten, so wie eine große Anzahl Mitglieder des diplomatischen Korps haben am 4. Oktober dem König von Neapel einen Besuch abgestattet. Der König hat 25,000 Dukaten an die ihm treugebliebenen und in Rom befindlichen Familien vertheilt lassen. — Gelegenheit des Besuches, welchen der Papst in Civita-Vecchia machte, salutirten sechs französische Kriegsschiffe, die gerade im Hafen lagen und zogen alle Flaggen auf. Der Papst lud die oberen Offiziere zur Tafel ein und ertheilte schließlich den Truppen zu Wasser und zu Land seinen Segen. An die französischen Matrosen hielt er eine zehn Minuten lange Ansprache. — Der französische Kapitän und der Lieutenant, welche die Dekorationen der Ehrenlegion und die Goldfranze der Fahne des 71. Regiments, Auszeichnungen, welche dieses Regiment in der Schlacht von Solferino erhielt, in Rom stehlen ließen, während sie auf der Hauptwache waren, wurden zu Degradirung und fünfjährigem Kerker im Bagno von Doulon verurtheilt. Die Degradirung fand am 21. Sept. auf der Piazza del Popolo und in Gegenwart des Stabes und der Mannschaft des Regiments statt.

— [Abreise Grammont's von Rom.] Aus Rom, 9. Okt., Abends, wird telegraphisch gemeldet, daß Herr v. Grammont seine Abberufungsschreiben überreicht und nachdem er vom heiligen Vater zum Großkreuz des Piusordens ernannt, sich nach Frankreich eingeschifft hat.

Spanien.

Madrid, 6. Okt. [Die marokkanische Gesandtschaft; General Santana.] Die Madrider Presse beschäftigt sich viel mit dem marokkanischen Prinzen Muley el Abbas und seinem Geolge. Der Prinz wird als ein schwermüthiger, schweigsamer Mann, wie es beinahe alle Araber sind, geschildert. Er hat eine vornehme Haltung, braune Gesichtsfarbe, schwarze Augen; er trägt einen orangefarbenen Burnus und einen weiten Turban. Er scheint sich, trotz seiner großen Resignation, nach dem Ausdruck seiner Gesichtszüge

zu schließen, etwas gedemüthigt zu fühlen. Auf seiner Durchreise durch Aranjuez hat er seine Abwaschungen und Morgengebete verrichtet. Er ist ungemein mäßig. Während seiner Reise hat er nur ein wenig Brot gegessen und einige Schluck Wasser getrunken. In Aranjuez hat er mit etwas Honig gefrühstückt, während seine Begleiter je bis zu 7 Tassen Schokolade tranken, denn sie große Stücke Zuder beifügten. Zwischen seiner Dienerschaft und den spanischen Soldaten, welche die Wache in dem Hotel haben, besteht das herzlichste Einvernehmen. Am 2. Oktober haben die Mauren in dem Hofe des Hotels unter gewissen religiösen Feierlichkeiten einen Hammel und elf Hühner geschlachtet. Ein Geistlicher betete nämlich auf einem Balkon eine Art Rosenkranz, während man den Hühnern das Blut abzapsite. Der Ministerpräsident hat den Kalifen erst am dritten Tage besucht, da er ihn von den Anstrengungen der Reise sich vorher erholen lassen wollte. — Nach dem Diario Espanol soll General Santana zum Zivil- und Militär-gouverneur der Insel San Domingo ernannt werden.

Madrid, 7. Okt. [Audienz; die Armee von Kuba.] Der Empfang, welcher der maroccanischen Gesandtschaft zu Theil wurde, war sehr prächtig. Muley el Abbas hat eine längere und bemerkenswerthe Rede gehalten. — Nach der Madrider Zeitung* besteht die Armee von Kuba aus 21,000 Mann regulärer Truppen, 4000 Mann weißer Milizen, wovon über die Hälfte Reiterei und aus 4000 Mann farbiger Milizen; hierzu kommt noch das Freiwilligenkorps und die Bürgerwehr, welche sich im Nothfalle auf 10,000 Mann bringen lassen. Auf Portoriko befinden sich 4100 Mann reguläre Truppen; 3500 Mann Infanterie, 500 Mann Artillerie und 100 Mann Reiterei und 7800 Mann weiße Milizen; 7000 Mann Infanterie und 800 Mann Reiterei; im Ganzen 11,900 Mann.

Rußland und Polen.

Petersburg, 6. Okt. [Reise des Kaisers.] Aus Kopylky, Posen im Lande der Donischen Kosaken, ist folgendes Telegramm, vom 2. d. eingelaufen: Der Kaiser will sich morgen über die Forts Adagumskoi und Krimskoi nach Fort Konstantin begeben, um sich nach Souhoum-Kale und Ponti einzuschiffen, von wo die Reise nach Kutais (Smeretten) fortgesetzt werden soll.

Petersburg, 9. Okt. [Schließung der Universität.] Die Zeitung der Akademie meldet unter der Ueberschrift: „Schließung der Universität von Petersburg“ folgendes: „Auf höhere Anordnung sind die Vorlesungen der Universität von Petersburg in Folge wiederholter Unordnungen suspendirt und ist der Zutritt zu den Hörsälen bis auf weitere Bestimmung geschlossen worden.“

Warschau, 10. Okt. [Dementi; Organ für geistliche Angelegenheiten; Wahlen; neue Polizeimannschaft; Begräbniß des Erzbischofs; Verschiedenes.] Das offizielle Blatt enthielt vorgestern eine von der Regierung ausgehende Note, worin die angebliche Nachricht einiger ausländischer Blätter, als ob die Forderungen der Bischöfe von der Regierung abgewiesen worden seien, dementirt wird. Von Interesse ist die weitere Bemerkung uneres „Moniteur“, daß das zuständige Organ für Vorstellungen in geistlichen Angelegenheiten die im Staatsrath des Königreichs sitzenden Prälaten seien, die an den Reskriptionsbescheid des geistlichen Departements ihre bezüglichen Bemerkungen anknüpfen können. Ueberdies würde mit der projektierten Organisation des Kultusministeriums ein geistliches Konsil als legales Organ für kirchensachen geschaffen werden, welches im Turnus von den einzelnen Diözesen besetzt werden solle. Auf diesem Wege würde die Geistlichkeit der Regierung ihre Bedürfnisse vorstellen können, dann aber auch ihre Pflichten gegen die Regierung nicht vergessen dürfen. — Der vierte der zuletzt gewählten Stadträte ist der belletristische Schriftsteller Kasimir Rajsowski, gegenwärtig Mitglied der Kommission des Kultus und Unterrichts, ein gelehrter, charaktärer und sehr beliebter Mann. Die vier Stellvertreter sind die Herren A. Barciński, Direktor der Dampfschiffahrt, August Szumrto, Professor der alten Sprachen, Julian Bogdanński und Franz Scholze, zwei einfache geachtete Bürger. — Seit gestern früh ist die neue Polizeimannschaft auf unseren Straßen sichtbar. Diefelbe hat dunkelblauwe Mäntel, theils mit weißem, theils mit gelbem Abzeichen (als eigentliche Polizeidiener und als Wachtmannschaft auf den Straßen), Käppis nach östreichischem Muster und ist mit langen Säbeln bewaffnet. Die Farben sind denen der polnischen Polizei vor der Revolution ähnlich gewählt und sehen die Leute, nette und kräftige junge Männer, theils aus der Petersburger Garde, theils aus unsern bisherigen Polizeisoldaten gebildet, aber alle polnischer Nationalität, recht gut aus. — Das Programm zum Begräbniß des Erzbischofs ist erschienen. Der Zug wird außerordentlich groß werden und von der Mesthrasse aus, wo der erzbischofliche Palast belegen ist, durch mehrere Straßen und Plätze ziehen, bis er in die Johannisgasse einlenkt, wo der Dom die Leiche aufnehmen wird. Auf dem Banplatz wird die mosaikne, auf dem Sächsischen Plage die evangelische Geistlichkeit mit der Gemeindevertretung zur Begegnung des Zuges aufgestellt sein. Gestern Nachmittag waren auch die evangelischen Geistlichen mit dem Gemeindevorstande und später der russisch-griechische Klerus im erzbischoflichen Palais erschienen, um der Leiche des katholischen Oberbirten ihre Ehrfurcht zu bezeigen. Morgen früh werden im Dome die Vigilien und das Castrum doloris mit der Beisetzung der Leiche in der Kirchengruft erfolgen. Die Rede an diesem Tage wird der Bischof Graf Plater halten. Daß sämtliche Geschäfte geschlossen sein werden, versteht sich von selbst. Das Begräbnißkomitee hat bei der Regierung auch ausgemittelt, daß keine Polizei und kein Militär auf den Straßen sichtbar sein wird. Die Grafen Lambert und Wielopolski sind zur Leichenbegleitung eingeladen worden, und man glaubt, daß sie sich daran betheiligen werden. Gesteher ist von seiner Sommerresidenz nach dem Palais der Justizkommission übergesiedelt. — General Ciprandi ist zum Mitgliede des Kriegsrathes ernannt worden, verbleibt jedoch in der Garde-Infanterie. Generallieutenant Gruloff ist zum Kommandirenden des zweiten Armeekorps ernannt. — Ueber den patriotischen Gottesdienst der Beamten ist die Regierung noch jetzt höchst bestürzt. Daß Männer, welche außer ihrem Unterthanenverhältniß noch durch ihren Amteid gebunden sind, eine so allgemeine Manifestation veranstalten und mitmachen könnten, ist jedenfalls ein sehr deutlicher Fingerzeig, wie weitgreifend und tiefgehend die ganze Bewegung ist. Wie wundern und nicht darüber; doch scheinen die Gottesdienste endlich ihrem Ende oder wenigstens einer anderen Regulirung entgegenzugehen, nachdem die anfangs ernste Sache immer mehr ausgeartet ist und jetzt sogar die Bayrischbier-Wamsjells einen Gottesdienst „zum Heil des Vaterlandes“ angekündigt haben. — Unter den politischen Verhafteten befindet sich jetzt auch ein Mitglied der angesehensten Familien des Landes. Ein junger Graf Starbek, Sohn des ehemaligen Justizministers, hat sich in Mokotow vor den Thoren unserer Hauptstadt als Volksredner hervor und soll die Bauern aufgereizt haben. Er wurde deshalb nach der Zitadelle gebracht. — Die Leutzhiger Angelegenheit hat einen merkwürdigen Verlauf genommen. Um den Thatbestand der dem Wohlplawer Bischof v. Marzewski zugesägten Unbiliden zu erforschen, war der Präses des hiesigen Kriminalgerichts, Wiczorkowski (derselbe, der seiner Zeit in Modlin inquirirte), nach Leszczyna (Leczycza) gesandt worden. Derselbe ist nun mit einem Bündel Akten zurückgekehrt und bringt die befremdliche Nachricht, daß alle Vernehmungen und Nachforschungen kein juristisch verwendbares Material zur Feststellung des Thatbestandes ergeben hätten. Die seiner Zeit offiziell gemeldeten Thatfachen sind durchaus nicht zu beweisen: alle Anstrengungen des gewiegten Juristen waren vergeblich. (S. 3.)

Warschau, 11. Okt. [Erzbischofliches Leichenbegängniß.] Die gestrige Beisetzung des am 5. v. verstorbenen Metropolitan-Erzbischofs Biskupowski hat mit einer so großen Feierlichkeit und mit so allgemeiner Theilnahme stattgefunden, wie man sie bei keiner Beisetzung der hier seit 45 Jahren verstorbenen drei Fürsten-Statthalter (Jajczel, Paekjewitsch und Gortichaloff) gesehen hat, und wie sie wohl, das militärische Gepränge abgerechnet, selbst Regenten selten zu Theil wird, obgleich hier in Polen schon lange kein König begraben wurde. Vom frühen Morgen an waren alle Käden und Geschäftslotale geschlossen; die Glocken läuten in allen Kirchen und in allen Kirchen vernehmen, und von der Bevölkerung war Alles auf den Beinen, was die ausgefallene Leiche in den vergangenen Tagen, wegen des großen Zudrangs dort nicht hatte sehen können. Um 3 Uhr begann der Antritt des Leichenkorps aus dem erzbischoflichen Palais auf der Mesthrasse, durch die Langstraße, den Przejazd und die Riemerstraße, über den Banplatz, die Senatoren- und die Waidenstraße, den Sächsischen Platz und die Krakauer Vorstadt nach der Kathedrale auf der Johannisstraße. Im Leichenzuge waren sämtliche Waisen- und Armenanstalten aller Konfessionen, auch die der Juden. Sämmtliche Schulen, Gymnasien, die öffentlichen und Privat-Erziehungsinstitute beider Geschlechter, die Kunstschule, die medizinisch-chirurgische Akademie, die Marimonters Land- und forstwirtschaftliche Anstalt, (die drei letzten Körperschaften tragen Fahnen mit polnischen Wappen), das musikalische Konservatorium, beide Geschlechter unter A. v. Kontskis Anführung ein Requiem singend, die Künstler und Literaten, die

Arzte und andere Medizinalpersonen. Sämmtliche Gewerke, mit ihren Fahnen und brennende Kerzen tragend, die katholischen Bruderschaften beider Geschlechter, die Deputationen der Bauern aus fast allen Gouvernements in ihren verschiedenen ländlichen Trachten, 100 galizische Bergbewohner (Sorale), ein großes Korps Sänger der hiesigen Theater und Hornmusik, geistliche Musik ausführend, verschiedene Damen und Kinder mit Dornenkränzen und Fahnen, die verschiedenen geistlichen Orden beider Geschlechter, mit denen ihrer Erziehung anvertrauten Mädchen, der Adel und die vornehmste Bürgerchaft, Graf Jamowski an der Spitze, die evangelisch-lutherische und evangelisch-reformirte Geistlichkeit mit den General-Superintendenten und Superintendenten und den beiden evangelischen Kirchenkollegien. Die katholische Weltgeistlichkeit Warschaus und der Provinzen, die katholische geistliche Akademie mit ihren Professoren, das Dom-Kapitel, die Bischöfe, der Celebrirnde unter Vortragung des Krummstabes, des Wappens, des Kreuzes und der Inful; der mit scharlachrothem Sammet und reich mit Silber verzierte Sarg, getragen von 24 Personen aller Stände, auf scharlachrother Bahre; hinter derselben die Familie des Verstorbenen und andere hohe Personen; ferner der Rabbiner mit sämmtlichen Synagogen-Vorstehern und zahlreichem jüdischen Gefolge; der Staatswagen des Erzbischofs und zum Schluß die Waise des Volks. Der Leichenzug dauerte, das Geleite des Volks nicht gerechnet, auf der Stelle, wo sich Referent befand, zwei Stunden. Alle Fahnen der Gewerke waren mit Fleck umwickelt und die Fahnenbänder mit dem weißen Adler versehen. Mehrfach sah man das polnisch-litauische Wappen, den Adler und den litauischen Reiter. Alle Fenster und Balkone auf den Straßen, welche der Leichenkondukt passirte, waren mit schwarzem Tuch und weißen Kreuzen behangen und drappirt. Die Gendarmen hatte zwar die durch den Zug berührten Straßen des Fahrns wegen gesperrt, aber keiner von ihnen, keine Polizei noch irgend ein Soldat war im Zuge zu sehen. Weder der Statthalter, noch die Generalität wohnte dem Leichenzuge bei; nur der Kommandant Kürst Rebutoff wurde, aber nicht im Leichenzuge, bemerkt. Die Ordnung wurde von Privatpersonen mit weiß und schwarzen Binden aufrecht erhalten. In der Kathedrale wurden wegen beschränkter Räume nur Deputationen zugelassen. (A. Pr. 3.)

Polales und Provinzielles.

R Posen, 14. Okt. [Zur Krönungsfeier.] Durch erzbischoflichen Erlaß ist nunmehr auch in sämmtlichen katholischen Kirchen der Erzbischofe Posen und Onefen die Abhaltung eines Gottesdienstes am 18. d., dem Krönungstage Ihrer Majestäten, angeordnet worden. — Wie wir so eben hören, wird die Feier des Krönungsfestes in der hiesigen städtischen Realschule nicht, wie neulich gemeldet, inter parietes stattfinden, sondern eine öffentliche sein.

B Bahnhof Kreuz, 13. Okt. [Reise Ihrer Majestäten zur Krönung.] Heute genau 12 Uhr 47 Minuten Mittags, pünktlich nach dem veröffentlichten Programm trafen bei dem schönsten Wetter Sr. Maj. der König, S. Maj. die Königin, S. K. H. der Kronprinz, die Kronprinzessin, Prinz Karl und Gemahlin, Prinz Albrecht und Sohn, der Herzog von Sachsen-Weimar, der Prinz Friedrich der Niederlande u. s. w. nebst Gefolge hier ein, und wurden von Sr. K. H. dem Prinzen Adalbert, dem kommandirenden General des 5. Armeekorps Grafen Walderssee, dem Oberpräsidenten der Provinz Posen v. Bonin, dem General-Superint. Dr. Czanz, dem Erzbischof v. Przyłuski, dem Appell. Ger. Chefpräsidenten Grafen Schweinitz, dem k. Reg. Präf. Fhr. v. Schleinig aus Bromberg, dem k. Kammerherren und Vizelandtagsmarschall Fhr. Hiller von Gaertringen u. empfangen. Eine unzählige Menge Zuschauer hatte sich von allen Seiten aus der Umgegend eingefunden. Aus Posen war ein Extrazug am frühen Morgen hierher abgegangen. Der Empfang Ihrer Majestäten und der königlichen Familie war ein wahrhaft begeistertes, die versammelte Menge drückte in lebhafter Weise wiederholt ihre laute herzliche Freude aus über das Glück, die Allerhöchsten königlichen Herrschaften hier begrüßen zu können. Der Erzbischof v. Przyłuski begrüßte Ihre Majestäten beim Aussteigen aus dem königlichen Salonwagen auf den Stufen des Perrons in deutscher Sprache etwa mit folgenden Worten: „Ich begrüße Ew. Majestät an der Grenze des Großherzogthums Posen im Namen einer großen Anzahl Ihrer getreuen Unterthanen. Gott segne Ew. Majestät, Gott segne und erhalte das ganze königliche Haus.“ Der König reichte darauf dem Erzbischofe die Hand, und die Königin nickte beim Weiterschreiten demselben freundlich zu. Ihre Majestäten und die übrigen höchsten und hohen Herrschaften begaben sich darauf langsam über den Perron in den festlich geschmückten Speisesaal, wobei der König eine Anzahl Bittschriften eigenhändig den Bittstellern mit gewohnter Freundlichkeit und Leutseligkeit abnahm.

Im Speisesaal fanden einige Vorstellungen statt, namentlich die der in Galauniform anwesenden Kreisstände. Es begann darauf das Diner, zu welchem auch alle (in Amtstracht) anwesenden evangelischen Geistlichen aus der Umgegend, wie die anwesenden Offiziere besohlen wurden. Auf der einen Seite saßen unter einem Thronhimmel, der durch eine goldene Krone verziert, und in dessen Mitte auf besonderen Estraden die Marmorbüsten Ihrer Majestäten aufgestellt waren, Der König, die Königin, der Herzog von Sachsen-Weimar, die Frau Kronprinzessin, der Prinz Karl, die Frau Prinzessin Karl; dem König gegenüber saß Graf Walderssee, der Königin gegenüber der Erzbischof v. Przyłuski, dem Herzog von Sachsen-Weimar gegenüber der Oberpräsident v. Bonin. Vor den Majestäten waren große Reichenbouquets aufgestellt, wovon die Königin dem Erzbischof einen Strauß zu überreichen die Gnade hatte. Nach aufgehobener Tafel begaben sich die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften auf den Perron nach dem Salonwagen; der Erzbischof war in der Thür des Speisesaals zurückgeblieben, und Sr. Majestät lehrte noch einmal um, demselben zum Abschiede gnädig die Hand zu reichen. Die Majestäten sahen übrigens sehr heiter und wohl aus. Unter mehrfachen Lebehoß der versammelten Menge verließen dieselben den Bahnhof Kreuz, um die Reise fortzusetzen. Es waren schöne festliche Augenblicke die alle hier in patriotischer Begeisterung versammelten durchlebt haben und die noch lange in der Erinnerung fortleben werden. Die Bahnhofsgedäude waren festlich mit Guirlanden und preußischen, so wie einigen weimarschen Fahnen geschmückt; die königlichen Empfangszimmer durch Drangerie und Blumenflor geschmackvoll verziert; ein Springbrunnen, mit Blumenbeeten umgeben, ist als eine neue Verschönerung unsers Bahnhofes hier angelegt worden. Schon in der Frühe um 8 1/2 Uhr war ein Extrazug mit der Dienerschaft der Allerhöchsten Herrschaften von Berlin eingetroffen; ein kleiner Theil derselben blieb hier, um bei Tafel zu bedienen, die meisten setzten ihre Reise nach kurzem Aufenthalte fort. Um 5 Uhr Nachmittags wird ein anderer Extrazug erwartet, der den französischen Krönungsbotschafter, Herzog von Magenta, nebst Gefolge hierher bringen soll, welcher hier das Diner einnehmen will.

r Wolfstein, 12. Okt. [Lehrerprüfung; Freisprechung.] Am 10. d. fand hier unter Leitung des Superint. Grelach eine Prüfung von 12 größtentheils bereits im Amte befindlichen Lehrern statt, von denen 10 mit dem Prädikate „genügend“, bestanden und 2 durchfielen. Als Regierungskommissar fungirte Rath Dr. Webring aus Posen. — Vorgestern wurde unter

sehr großer Theilnahme des Publikums von der Kriminaldeputation des hiesigen k. Kreisgerichts die Anklage gegen S. meist Wirblichkeitsbeamte aus Goelczyn, wegen Störung des Gottesdienstes in der dortigen kath. Kirche verhandelt. Die Angeklagten haben vor einigen Wochen (wie auch diese Zeitung nach dem „Radwislanin“ berichtet), während der Messe das bekannte Lied Boze cos polske angestimmt, wodurch der jugirnde Geistliche sich veranlaßt sah, die Kirche zu verlassen. Von den vorgeladenen Zeugen wurden nur der Probst und Organist zu G. vernommen, deren Zeugniß derart zu Gunsten der Angeklagten ausfiel, daß der Gerichtshof, dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß, das „Nichtschuldig“ über sämtliche Angeklagten aussprach.

§ Bromberg, 13. Okt. [Durchreise Ihrer Majestäten.] In unserer Stadt herrschte heute eine freundliche Aufregung, hervorgerufen durch die erwartete Ankunft Ihrer Majestäten auf der Reise nach Königsberg. Schon vom frühen Morgen wehten vom Bahnhofsgedäude eine Menge großer preußischer Fahnen und fündeten der Stadt den Festtag an. Um 4 1/2 Uhr Nachmittags, hieß es, würde der Krönungszug hier eintreffen; aber schon von 1 Uhr ab zogen Schaaren von festlich gekleideten Menschen nach dem Bahnhofe. Auf dem Perron, welcher mit vielen preußischen und weimarschen Fahnen, mit Guirlanden und Blumen geschmackvoll decorirt war, versammelten sich die Spitzen der hiesigen Militär- und Zivilbehörden, die Magistratsmitglieder, Stadtverordneten u. Alle Fenster des großen Bahnhofsgedäudes waren nach dem Perron dicht besetzt; rechts und links vom Perron hatte das Publikum freies Zutritt. Wohl gegen 4–5000 Menschen waren gekommen, um den Allerhöchsten Herrschaften ihre Liebe und Huldigung in treuer, ungeheuchelter Weise darzubringen. Um 4 1/2 Uhr kam der erschte aus 13 Wagen bestehende Zug endlich an unter dem lauten, freudigen Gurras des jubelnden Volkes. Sr. Maj. der König und Sr. K. Hoheit der Kronprinz verließen, freundlich nach allen Seiten hin grüßend, den Salonwagen. Nachdem der stellvertretende Bürgermeister (der Bürgermeister v. Koller war durch Krankheit verhindert), Stadtrath Peterson, (Mitglied des Abgeordnetenhauses) Sr. Majestät im Namen der Stadt begrüßt hatte, erwiderte Allerhöchstersele ungefähr: „Er freut sich über den ihm bereiteten Empfang und wünscht, daß die Stadt Bromberg in der Treue auch gegen ihn beharre, wie sie solche seinem königl. Bruder bewiesen, und daß sie es stets nur mit ihm halten möge. Hierauf schritt Sr. Majestät auf dem Perron die Fronte der Beamten entlang, blieb bei dem App. Ger. Präf. v. Schrötter stehen und sagte ungefähr unter Anderem: „Er habe in letzter Zeit nach dem traurigen Vorfalle in Baden, wobei Gottes Gnade ihn sichtlich beschützt hätte, überall im In- und Auslande so viele Beweise der Liebe und Anhänglichkeit erfahren, daß Er wohl Ursache hätte, darüber erstaunt zu sein. Was die preußische Justiz beträfe, so habe es ihn sehr angenehm berührt, zu bemerken, welche Achtung dieelbe auch im Auslande genieße. Er wünsche, daß dieelbe sich diese Reputation erhalten möge.“ — Sr. Majestät und Sr. Königl. Hoheit bestiegen hierauf wieder den Wagen; der Aufenthalt hatte etwa 5 Minuten gedauert. Während der Zeit sahen S. Maj. die Königin, so wie S. K. H. die Kronprinzessin fortwährend aus dem offenen Wagenfenster und dankten nach allen Seiten hin sehr freundlich auf die vielen herzlichen Grüße der Versammelten. Unter lauten Gurrabrufen brauste endlich der Zug von dannen. Der Reg. Präf. v. Schleinig war Sr. Majestät gestern schon bei Kreuz entgegengefahren (s. oben). Die Empfangszimmer des Bahnhofes, die aber von den Allerhöchsten Herrschaften nicht besucht wurden, waren sehr schön mit prächtigen Blumengruppen, aus denen die Büsten Ihrer Majestäten hervorragten, decorirt.

E Erja, 12. Okt. [Zur Ernte; Gedenkfeier; Seminar.] Die Grummeternte ist hinsichtlich der Quantität sehr gut ausgefallen, aber bei dem vielen Regen hat das Heu an der Qualität gelitten. Dessenungeachtet ist gutes Futter reichlich vorhanden, da außer der sehr erziehbigen Vorweunte auch der Strohertrag der Sommerung vollständig befriedigt hat. Die Kartoffelernte ist auf Mittel- und leichtem Boden fast doppelt so gut wie im vorigen Jahre ausgefallen, wenn man die reiche Weibhaltigkeit (das Zeichen der Gesundheit der Kartoffel) hinzurechnet, wogegen auf niedrigem und starkem Boden die Kartoffeln unergiebig und stunkig ausgefallen sind. Das Weisstroh ist mäßig und auch noch von den Ruppen arg abgefressen worden; die Runkelrüben an. — Die Gedenkfeier des Sobieski's und Kosciusko's sind hier von den Polen mit allen kirchlichen Feierlichkeiten begangen worden; doch haben auch nicht Wenige aus dem Bauernstande eine Betheiligung dabei für überflüssig gehalten und sind, wie an jedem andern Arbeitstage, ruhig ihren Beschäftigungen nachgegangen. Der polnische kleinere Handwerker und Arbeiter aber, die eben nichts zu verlieren haben, sind jetzt so polnisch gesinnt, daß sie den Polen, der mit Jemandem deutlich redet, sogar öffentlich beschimpfen. — Der westliche Flügel des Seminars und die Aula (diese als besonderer nördlicher Flügel) sind im Rohbau vollendet und unter Dach. Bemerkenswerth sind im Hauptgedäude die durchweg massiven, nur wenig gewölbten Treppen, die bis zum Bodenraum führen. Hier sind auch die innern Mauerarbeiten bald beendet, Fußböden u. fehlen aber noch.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 11. Okt. Kahn Nr. 931, Schiffer Gottlieb Wandrich, und Kahn Nr. 1172, Schiffer August Neumann, beide von Zirk nach Polen mit Dachsteinen; Kahn Nr. 245, Schiffer S. Blanski von Stettin nach Polen mit Gütern; Kahn Nr. 174, Schiffer J. Rzechau, von Stettin nach Polen mit Steintreibern; Kahn Nr. 118, Schiffer Galeski, von Danzig nach Polen mit Schlemmerkreben und Jement; Kahn Nr. 2361 und Nr. 36, Schiffer Ferdinand Schiller, beide von Stettin nach Polen mit Salzsäure.

Angekommene Fremde.

- Vom 13. Oktober.
- SCHWARZER ADLER. Fräulein Sobolinska aus Fraustadt, die Maurette Rodhow und Rothmeister aus Landsberg.
 - HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Rau, Hell und Gutschpächer aus Wromberg, die Gutsb. Katarowicz aus Podrzella und v. Zykluski aus Brzostownia, Rentier Kiewewetter aus Trachenberg, Rentier Mendant Günther aus Weichen, Oberförster Berger nebst Frau aus Grünwald und Schnepfitor Balde nebst Frau aus Klein-Wünde.
 - BAZAR. Die Gutsb. v. Kefowski aus Kojuty, v. Brodnicki aus Dzieckniarki, v. Parusowski aus Dбудno, Graf Szoldratski aus Brodowo und v. Niezychowski aus Nowe, Dr. med. Kofe aus Warschau und Professor Warynski aus Krototchin.
 - BUDWIG'S HOTEL. Viehhändler Hamann aus Gottschimmerbruch, Lehrere Brody aus Züllichau, die Kaufleute Rothmann aus Wougrowitz, Marcus aus Pajsern, Werner aus Berlin, Wachtel und Gutsb. Budzinski aus Gostin.
- Vom 14. Oktober.
- STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Mayer aus Mainz, Nieth aus Solingen und Esler aus Hamburg, Rentier Wardemann aus Berlin, Frau Gutsb. v. Paggowska aus Kurnatowice, die Gutsb. v. Kogalinski aus Cerekwica, v. Brodnicki aus Wieslawtowice und Chudowski aus Polen.
 - MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsb. v. Rig. Stetlenau aus Eichtenau und v. Taczanowski aus Choryn, Dverst und Regiments-Commandeur v. Knobelsdorff aus Glas, Appellationsgerichts-Rath Reichensperger und die Kaufleute Hammerstein, Bruck und Sanne aus Berlin, Günther aus Braunsberg, Bruck aus Offenbach, Bestenbofel aus Brühl und Rehning aus Leipzig, Rentier v. Buddenbrock aus Berlin, Gymnasial-Direktor Dr. Peters aus Deutsch-Krone und Geometer Quentel aus Albeda.
 - BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsb. Graf Radolinski aus Jarocin und Jacoby aus Terzclanta, Architekt Müller aus Dresden, Fabrikant Großhoff und die Kaufleute Spinn aus Berlin, Herwig aus Frankfurt a. O., Müländer aus Nürnberg, Greif aus Dresden und Scheller aus Breslau.
 - HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. Graf v. Reventlow aus Guben und v. Wolzgenöski aus Tzortzi, Frau Rittergutsb. v. Goldrasa aus Deutsch-Poppen, Kammer-Virtuose de Wina aus Berlin und Kaufmann Scherer aus Konstanz.
 - OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Kraft und Pinner aus Berlin, Rittergutsb. v. Budzizewski aus Czachorowo, Frau Rittergutsb. v. Grudzielska aus Weichen, Beamter Bobbrück aus Kofen, die Gutsb. besitzer v. Grudzielski aus Weichen und Walligowski aus Kofinowowo.
 - SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Koraczowski aus Malinin, v. Borowewski aus Wyanowo, v. Szchanowski aus Stanislawowo und
- (Fortsetzung in der Beilage.)